



RHÖNBRIEF

www.hohe-rhoen.org

Nr. 2 / Juni 2018

„Um Zions willen
will ich nicht schweigen“

Jesaja 62,1



Tagen. Erholen. Leben.

Zions Gerechtigkeit und Heil

1 Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht innehalten, bis seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und sein Heil brenne wie eine Fackel,

2 dass die Völker sehen deine Gerechtigkeit und alle Könige deine Herrlichkeit. Und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des HERRN Mund nennen wird.

3 Und du wirst sein eine schöne Krone in der Hand des HERRN und ein königlicher Reif in der Hand deines Gottes.

4 Man soll dich nicht mehr nennen »Verlassene« und dein Land nicht mehr »Einsame«, sondern du sollst heißen »Meine Lust« und dein Land »Liebe Frau«; denn der HERR hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Mann.

5 Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.

6 O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den HERRN erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen,

7 lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden!

8 Der HERR hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zu essen geben noch deinen Wein, mit dem du so viel Arbeit hattest, die Fremden trinken lassen,

9 sondern die es einsammeln, sollen's auch essen und den HERRN rühmen, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.

10 Gehet ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker!

11 Siehe, der HERR lässt es hören bis an die Enden der Erde: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her!

12 Man wird sie nennen »Heiliges Volk«, »Erlöste des HERRN«, und dich wird man nennen »Gesuchte« und »Nicht mehr verlassene Stadt«.



LIEBE FREUNDE,

während wir diesen Rhönbrief zusammenstellen, feiert Israel den 70. Jahrestag der Staatsgründung und die Einweihung der amerikanischen Botschaft verbunden mit der Anerkennung von Jerusalem als Hauptstadt Israels.

Gleichzeitig finden im Gazastreifen bzw. dem Westjordanland gewalttätige Proteste und Unruhen statt, die von palästinensischen Organisationen organisiert werden.

Die Menschen in Israel leben und feiern gerne, gleichzeitig gehören Sirenen und Schutzbunker zum Alltag. Das Leben in Israel ist ein Leben in Gegensätzen.

In Jesaja 62 finden wir eine Prophezie zunächst für Jerusalem, dann aber auch für das ganze Volk Gottes.

Blicken wir heute nach Israel oder Jerusalem, dann können wir auf den ersten Blick noch nicht viel davon erkennen.

Auf den zweiten Blick sehen wir, dass immer mehr Verheißungen Gottes aus der Bibel in Erfüllung gehen.

Die Gründung des Staates Israel, die Rückkehr der Juden nach Israel und seine 70 Jährige Existenz zeugen davon.

Es ist ein Wunder, dass das Land heute ein von Leben, Ideen und Wachstum strotzendes Land ist, obwohl es von feindlichen Ländern und Kriegen umgeben ist.

Wir leben in einer spannenden Zeit und dürfen sehen, wie Gott mit seinem Volk zum Ziel kommt.

Die Geschichte Israels ist auch ganz eng verbunden mit der Geschichte der Christen. Als Christen sind wir wie ein eingepfropfter Ölweig, fest mit dem Stamm verwachsen und mit der Wurzel Verbunden.

Wenn wir uns Frieden Wünschen, ist Israel immer ein Teil davon, wenn wir Israel Frieden Wünschen sind wir ebenfalls mit eingeschlossen.

Anfang April hatten wir unsere Israeltagung zum Thema: „Gott, man lobt dich in der Stille zu Zion.“

Zum Auftakt der Tagung fand ein Empfang zum 70. Jahrestag der Staatsgründung Israels unter dem Thema: „70 Jahre Israel – und unsere Vergangenheit“ unter der Schirmherrschaft von Dr. Dieter Haack Bundesminister a.D. statt.

Neben den Tagungsteilnehmern hatten wir auch viele Geladen Gäste aus Gesellschaft und Politik.

Ein besonderer Höhepunkt war für uns die Begegnung mit der Holocaustüberlebenden Sarah Atzmon und ihrem Mann.

Wir freuen uns, dass wir Sie auf den nächsten Seiten an Ihrer Geschichte teilhaben lassen können.

Außerdem möchte wir Sie in diesem Rhönbrief auf einen Artikel über den Datenschutz hinweisen. Wie Sie sicher in den Medien wahrgenommen haben, gibt es seit Ende Mai eine neue EU-Datenschutzverordnung.

Natürlich möchten wir auch an dieser Stelle ganz herzlich zu unserem MISSIO-CAMP einladen. Es findet vom 27. Juli bis zum 5. August 2018 unter dem Thema: „Unglaublich aber wahr!“ statt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Segen beim Lesen!



„TIEF IST DER BRUNNEN DER VERGANGENHEIT“

von Fritz Schroth

Dieses Wort von Thomas Mann (Literaturnobelpreisträger 1929) gilt gerade für die jüngste Geschichte Deutschlands. Und im Besonderen für die letzten 80 Jahre.

Die Geschichte Israels, dessen Entstehen vor 70 Jahren wir in diesem Jahr feiern, ist untrennbar mit Antisemitismus und dem Schrecken des Holocaust mit der Ermordung der Millionen Juden verbunden.

Geboren wurde ich am 16. Januar 1942, vier Tage vor jener berüchtigten Wannseekonferenz in Berlin, in der die Auslöschung der europäischen Juden beschlossen wurde. Das hat sich wie in einer DNA eingewoben in das Leben meines Vaters, der aus geistlichen Gründen vor Hitler warnte, und in mein persönliches Leben.

Vergessen und ins Abseits gedrängt wurde das Alttestamentliche Bundesvolk Israel. Nicht beachtet wurde, dass Gott nie seinen Bund mit Israel gekündigt hat. Auf die Seite gedrängt wurde, dass die neutestamentliche Gemeinde „eingefropft“ ist und von der Wurzel getragen wird. Es wurde die Spannung von Römer 9 bis 11, in dem Paulus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Israels beschreibt, aufgegeben. Dagegen beherrschte Kirche, Theologie und Gesellschaft ein breiter Antijudaismus und Antisemitismus.

Um uns dem zu stellen, hatten wir in diesem Jahr zu Beginn unserer Israel-Tagung Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu einem Empfang eingeladen „70 Jahre Israel und unsere Vergangenheit“. Schirmherr des Empfangs war der frühere Bundesminister und Synodalpräsident Dr. Dieter Haack, der den Pechmann-Preis der Landeskirche initiiert hat.

Das Besondere des Abends war der Bericht von Sara Atzmon, die mit 12 Jahren das KZ Bergen-Belsen überlebt hat. Mehr dazu lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Zu erinnern ist an den jahrhundertelangen theologischen Antijudaismus, der dem gesellschaftlichen und politischen Antisemitismus die Grundlage lieferte. Selbst in der „Barmer Erklärung“ der Bekennenden Kirche ist nichts über den Umgang mit den Juden in der Nazi-Diktatur zu finden. In dieser Erklärung ist nichts vom Antisemitismus, nichts von der bereits eingesetzten Ermordung der Juden und dem Widerstand dagegen zu lesen. Es war eine Grundhaltung, die zum Wegsehen führte, als die furchtbarsten Verbrechen im Dritten Reich einsetzten.

Dass der Antisemitismus eine theologische Ausprägung hatte, muss als ein schleichendes Gift unter den Christen und den Gemeinden gesehen werden. In Teilen war zwar ein Unbehagen da – mehr aber auch nicht. Aktiv dagegen eintreten, das taten nur wenige, wie eben der Freiherr von Pechmann, der damalige Präsident der Landessynode, oder der Pfarrer Karl Steinbauer. Dieses schleichende Gift hat Anna Arendt mit dem Begriff der „Banalität des Bösen“ treffend belegt.

Ein weiterer Teil des schleichenden Giftes war die theologische Enterbungslehre, die dem Alttestamentlichen Bundesvolk jede Berechtigung absprach, da nun die Kirche an dessen Stelle getreten sei. Natürlich ist dieses Gift nicht erst seit der Diktatur im 3. Reich aufgetreten. Das alles war längst vorhanden. Dieses schleichende Gift war aber nach dem Zusammenbruch der Diktatur 1945 nicht einfach verschwunden.

Mit ein Zeichen dafür war, dass die bayrische Landeskirche sich als letzte Kirche in Deutschland mit dieser Thematik auseinandersetzte. Nach jener Synode 1998 brachte ich einen Antrag, auf Änderung der Kirchenverfassung im Grundartikel ein, da Israel bleibend von Gott erwählt wurde. Bei der Abstimmung in der Synode musste ich mit einer Reihe von Gegenstimmen rechnen. Aus diesem Grund gab ich eine „Persönliche Er-

klärung“ ab, warum ich diesen Antrag gestellt hatte. Bei der folgenden Abstimmung gab es keine einzige Gegenstimme mehr.

Wir tun gut, uns daran zu erinnern, denn der Antisemitismus ist nicht überwunden. Er kommt immer wieder neu, in welcher Gestalt auch immer und zu welchem Anlass auch immer. Und er findet immer Anlässe, selbst wenn es das harmlos klingende „Man wird doch noch sagen dürfen..“ ist.

Wir erleben es bei uns in diesen Tagen, dass sich an verschiedenen Grundschulen ein zunehmend offener Antisemitismus rasant ausbreitet. Einerseits ist es zu Teilen ein zugewandter Antisemitismus, der sich erneut offen breit macht. Auf der anderen Seite wächst der Antisemitismus durch die Enthemmung der sozialen Medien. Das Netz mit seinen Foren, in denen offen gehetzt wird, ist eine Brutstätte des Antisemitismus. All das gilt es mit offenen Augen wahrzunehmen.

Noch einmal möchte ich auf Sara Atzmon, Überlebende und Zeitzeugin des Holocaust, zurückkommen. Ihre schrecklichen Erlebnisse hat sie Jahrzehnte lang verdrängt, bis sie vor rund 20 Jahren ihre alte ungarische Heimat besuchte – und abgewiesen wurde.

In der Erschütterung nach dem Besuch ihrer ungarischen Heimat hat sie die Bilder, die sie im Kopf und vor denen sie Angst hatte, in der Kunst verarbeitet.

Sie ist heute Israels berühmteste Malerin des Holocaust. Ihre Werke haben Eingang gefunden in Yad Vashem, dem Memorial der ermordeten Juden. Für uns war es wichtig Sara Atzmon als Zeitzeugin zu begegnen, denn „Wer Zeitzeugen hört – wird selbst zum Zeugen“!



„HAT GOTT DAMALS MEINE GEBETE GEHÖRT...“

von Sara Atzmon

... als ich ein kleines Mädchen war, das in der Hölle lebte? Den ganzen Tag betete ich. Ich wollte doch unbedingt leben. Der Lebenswille ist bei Kindern anscheinend besonders stark ausgeprägt. Mit dem größten Optimismus, den ich aufzubringen vermochte, hoffte ich, dass ich am Leben bleiben würde, aber im Stillen kam bei mir der bange Gedanke auf, dass ich es nicht schaffen würde zu überleben. Und wie Sie sehen, ich habe überlebt und kann erzählen und Ihnen meine Bilder zeigen.

Dieses Jahr feiert der Staat Israel sein 70. Jubiläum und die erste von einer Reihe von Feiern und Vorträgen findet hier bei Ihnen in Deutschland statt, bei der Schroth Familie, die ich wie meine eigene Familie betrachte. Ich bin mir sicher, dass in Zeiten der Not die Familie Schroth uns eine helfende Hand gereicht hätte und alles getan hätte, damit uns kein Leid zugefügt wird.

Wie Sie wissen, existiert Israel schon seit der frühesten Geschichte dank einem Wunder. Ist es nicht auch ein Wunder, dass ausgerechnet in Deutschland das 70. Jubiläum Israels gefeiert wird.

Nächste Woche, am 13. April, gedenke ich dem Tag meiner Befreiung. Amerikanische Soldaten befreiten uns, als wir wieder im Zug auf dem Weg zur Vernichtung waren. Die deutsche Wehrmacht wusste schon Ende 1941, dass Deutschland diesen Krieg verlieren würde. Doch am 20. Januar 1942 wurde in der Villa Wannsee die Vernichtung von 11

Millionen Juden beschlossen, und auch die Methode der Vernichtung. Auch war es für Heydrich wichtig, dass die Juden für die Kosten ihrer Vernichtung aufkommen sollten.

Wir wurden aufgefordert alle unsere Wertsachen auszuhändigen, auch meine Ohrringe mit den Türkissteinen, das Klavier und den guten Mantel meines Vaters. Alles musste beim jüdischen Gemeindezentrum abgeliefert werden und von dort wurde es nach Deutschland verschickt.

1944 war der größte Teil des europäischen Judentums schon vernichtet, doch wir in Ungarn lebten noch in unseren Häusern. Die Bedingungen waren schwer, Lebensmittel waren knapp, wir litten Hunger und tagtäglich wurde die Stadt bombardiert.

Auch fürchteten wir uns vor den nicht-jüdischen Jugendlichen. Sie lauerten uns auf dem Weg zur Schule auf und schlugen uns. Und dann wurde die Vernichtung von 800 Tausend ungarischen Juden beschlossen, die innerhalb von 40 Tagen stattfinden sollte.

Stellen Sie sich vor, dass pro Tag ca. 20 Tausend Juden, 5-6 Züge voll, getötet werden sollten, nur weil sie Juden waren. In dieser Zeit war es nicht üblich, dass Frauen in Ungarn arbeiteten. Das führte dazu, dass Familien in finanzielle Not gerieten, denn alle Männer im Alter von 15-70 Jahren wurden zur Zwangsarbeit eingezogen. Die meisten von ihnen wurden an die russische Front geschickt. Von dort kamen nur wenige zurück.

Wir wurden wie Tiere in Ghettos zusammengepfercht. Später brachte man uns mit noch 40 Tausend Juden in einer Ziegelfabrik unter. Jeden Tag patrouillierte dort ein SS-Soldat mit einer Peitsche und einem Hund. 40 Tausend Menschen mussten dann auf dem Bauch liegen. Als meine Schwester sich bewegte, schlug er sie mit der Peitsche. Wir mussten sie mit aller Kraft festhalten, ansonsten hätte er uns auf der Stelle erschossen.

Wir kamen im ersten Transport von Debrecen nach Auschwitz. Erst mussten wir ca. 20 km zu Fuß gehen, am Ende des Tages erreichten wir den Zug. Die Waggons waren 3x6 Meter groß, es gab zwei kleine Fenster und eine kleine Öffnung in der Tür. Wir bekamen einen Eimer Wasser, den wir sofort austranken, denn wir hatten den ganzen Tag nichts zu trinken bekommen, und einen leeren Eimer, der als Toilette diente. Wer von Ihnen wäre bereit gewesen seine Notdurft vor den Augen aller anderen zu verrichten?

Die Strecke von Ungarn dauert normalerweise einen Tag, aber wir waren zehn Tage lang in diesem Zug eingesperrt. Nach einer Woche waren wir an der polnischen Grenze angekommen. Da fiel mein Vater in Ohnmacht und meine Mutter schrie den deutschen Soldaten an, der dort mit Gewehr in der Hand Wache hielt. Sie fragte ihn wie man Menschen unter so unmenschlichen Bedingungen einschließen kann. Er richtete das Gewehr auf sie und erwiderte, sie solle nicht sagen, dass sie eingesperrt seien. Dann rief er nach seinem Kommandanten und der ver-



handelte mit meiner Mutter. Letztendlich gab sie ihm ein silbernes Zigarettentui und er besorgte uns etwas Brot und Wasser.

Dann stellte sich heraus, dass wir nicht auf der Transportliste waren. Adolf Eichmann wurde gefragt, was man mit uns anfangen sollte. Er gab zur Antwort, dass Auschwitz überfüllt sei, und für uns kein Platz wäre. So kam es, dass wir zur Zwangsarbeit nach Österreich geschickt wurden.

Dort kamen wir ins Auffanglager Strasshoff. Ich erinnere mich dort nackt zwischen Hunderten von Frauen, einige von ihnen waren schwanger, und bei einigen lief Blut an den Beinen herunter. Ich war elf Jahre alt und hatte niemals zuvor nackte Frauen gesehen, und ich verstand nicht warum sie Blut an den Beinen hatten.

Es wurde dort eine Selektion durchgeführt. Familien mit kleinen Kindern und schwangere Frauen bekamen ein X auf die Hand gestempelt und wurden nach Auschwitz zurückgeschickt zur Vernichtung. Wir bekamen einen Stempel mit dem Ortsnamen Gmünd und wurden zur Zwangsarbeit bei Bauern in Heidenreichstein geschickt. Dort wurden wir im Pferdestall untergebracht, insgesamt waren wir zu 27. Wir bekamen ein Brot und Steckrübensuppe.

Jeden Tag wurde bombardiert, Hunderte von Flugzeugen bedeckten den Himmel. Zweimal die Woche kam eine Bäuerin auf einem Ochsenkarren, um für ihre Kühe Heu zu schneiden. Jedesmal wenn sie sich uns näherte rief sie zu ihren Ochsen: "Langsam, Langsam" und legte uns ein Stück Brot hin.

Eines Tages kam der Lagerkommandant mit einem SS-Offizier. Er zeigte auf meine Mutter und sagte, sie wolle nicht arbeiten. Zu dem Zeitpunkt entmistete meine Mutter den Kuhstall, die schwerste und schmutzigste Arbeit in der Landwirtschaft. (Zu Hause hatte meine Mutter immer Dienstmädchen gehabt). Sie sagte, dass sie bereit wäre, alle Arbeiten zu verrichten und der Offizier glaubte ihr und teilte ihr eine zusätzliche kleine Brotration zu. Dann kam der Tag, an dem man mich rief, weil es meinem Vater schlecht ging und er ins Krankenhaus gebracht werden sollte. Mein Bruder Eliezer legte ihn auf eine Schubkarre und dort starb er. Ich weinte den ganzen Tag, obwohl ich den Verlust noch nicht begriffen hatte. Meine Mutter erklärte dem SS-Offizier, dass bei einem jüdischen Begräbnis 10 Männer anwesend sein müssen, um das Kaddisch zu beten. In der Tat holte der Offizier 10 Männer aus anderen Lagern.

Der Bauer überließ uns den Karren ohne den Ochsen und wir schoben ihn bis zum

christlichen Friedhof. Am offenen Grab versprach uns unsere Mutter, dass wir überleben würden. Und sobald wir ein neues Zuhause fänden, würden wir seine Knochen von hier wegholen und in einen jüdischen Friedhof überführen. Das sollte dann auch 20 Jahre später geschehen, aber meine liebe Mutter hat das nicht mehr erlebt.

Wenig später wurden wir an einen anderen Arbeitsplatz geschickt. Ende November waren wir wieder im Auffanglager Strasshoff. Dort bekam ich einige Lumpen anstelle von meiner Kleidung und einen roten Kinderschuh und einen schwarzen Damenschuh mit hohem Absatz. Wieder wurden wir in einen Zug geladen, der uns nach Bergen-Belsen brachte. Dort marschierten wir sieben Kilometer bis zum Lager.

Bergen-Belsen war berüchtigt dafür, dass zwei Drittel aller Menschen dort an Hunger oder Typhus starben. Ein halbes Jahr lang konnten wir uns nicht waschen und wir waren vollkommen verlaust.

Die holländischen Juden waren unsere Nachbarn auf der anderen Seite des Zauns. Sie waren dort schon zwei Jahre lang eingesperrt und sie starben wie die Fliegen. Die Familie von Anne Frank starb ca. 6 Wochen vor der Befreiung. Außer dem Vater, sind alle gestorben.

Jeden Tag mussten wir zwischen zwei und fünf Stunden in der klirrenden Kälte im Appell stehen. Meine Zehen fühlten sich wie eine einzige offene Wunde an, ich war mir sicher, dass meine Zehen absterben würden.

Einmal die Woche bekamen wir ein Brot aus Sägemehl, das reichte für eine Scheibe am Tag. Am ersten Tag löste ich die Kruste ab, ich wollte etwas im Magen fühlen. Jeden Tag bekamen wir Suppe von Kartoffelschalen und Steckrüben. Manchmal war sogar ein wenig Fleisch drin, dann waren wir überglücklich.

Aber vor einigen Jahren sahen wir in einem Film, wie der Küchenchef etwas beim Vorsteher der Krematorien unterschreibt, so wurden wir auch zu Kannibalen.

Meine Geschwister Shosh und Moshe und ich schlossen Wetten ab, wer morgen sterben würde, und wer übermorgen. Die Haufen von nackten Leichen faszinierten mich. Sie lagen dort in nackter Starre. Man versuchte sie mit Karren in die Krematorien zu bringen, aber es reichte nicht aus. So wurden die Leichen auf Holzklötze gepackt und dann verbrannt, aber die ganze Zeit über lagen dort nackte Leichen. Meine Mutter sagte, sie wolle nicht, dass man sie nackt auf eine Karre legt, sie ging lieber zu Fuß zu den Krematorien.

Die Ratten versuchten unser Brot zu stehlen. Ich schlief auf einer Pritsche zusammen mit meiner Schwester Margit und ihrem zweieinhalb Jahre alten Sohn Joel. Sein Vater war in Buchenwald ermordet worden. Bergen-Belsen kann man nur als eine gefrorene Hölle beschreiben. In den Nächten schnitten junge Männer das Fleisch von den Leichen, denn sie konnten den Hunger nicht länger ertragen.

Am 6. April spritzte man uns Typhus-Erreger und wir mussten wieder zu den Eisenbahn-Waggons marschieren. In der Luft waren amerikanische Flugzeuge, die wussten nicht was sich in den drei Zügen befand, die den Bahnhof verließen. Einer der Züge wurde von den Amerikanern bombardiert. Viertausend Menschen entkamen und wurden anschließend von den benachbarten Bauern gejagt und dreieinhalb Tausend wurden getötet. Keiner hatte es den Bauern befohlen, sie taten es freiwillig.

Auf dem Friedhof von Celle ist eine Kupferplatte angebracht, die über diese Geschichte erzählt. Fünfhundert Menschen flohen zurück ins Lager. Wir fanden in der Nähe unseres Zuges einige Steckrüben. So bekamen wir jeden Tag eine Scheibe so groß wie ein Radieschen. Am 12. April hielt der Zug an. Die Soldaten wollten von uns Zivilkleidung haben, aber wir hatten nichts, das wir ihnen geben konnten. Zuerst flohen sie und kamen dann später zurück und wollten uns umbringen, aber mithilfe von Schmuck konnten wir sie davon abbringen.

In der folgenden Nacht fand zwischen der Wehrmacht und den Amerikanern ein heftiges Kanonengefecht statt. Ich hatte furchtbare Angst und kroch in einen Waggon. Am Freitag, den 13. April, stiegen meine Schwestern Miriam und Edna die Böschung hinauf um nach etwas Essbarem zu suchen. Sie sahen dort Mitglieder der Hitlerjugend, die die weißen Fahnen zerbrachen, die von den Bauern ausgehängt worden waren.

Meine Schwestern versteckten sich, und dann kamen zwei amerikanische Panzer und ein Jeep mit insgesamt 16 Soldaten. Meine Schwestern sahen, dass es keine deutschen Panzer waren und nahmen mit ihnen Kontakt auf. Sie führten die Soldaten zum Zug und diese waren schockiert von dem Anblick, der sich ihnen bot. Sie verteilten alles Essbare, das sie bei sich hatten und zwangen den Bürgermeister von Fallersleben für uns eine Suppe mit Schweinespeck kochen zu lassen. Viele von uns wurden von dieser Suppe sehr krank. Sie bauten sofort ein Feldspital auf und versorgten uns mit Medikamenten. Meine Schwester Shosh hatte Typhus und war sehr krank.



Wenn die Soldaten sie nicht behandelt hätten, hätte sie nicht überlebt. Nach der Befreiung von Bergen-Belsen starben noch 14 Tausend Menschen, die man nicht mehr retten konnte. Es war zwei Wochen bis zu meinem zwölften Geburtstag und ich wog 17 kg, soviel wie ein 2-3-jähriges Kind. Aber ich war ein freies jüdisches Mädchen.

Die amerikanische Armee besorgte für uns Zertifikate für Palästina, denn wir wollten nicht nach Amerika reisen, wie uns von den Soldaten vorgeschlagen wurde. So kam es, dass ich drei Monate nach der Befreiung aus dem KZ schon in Palästina eintraf. Dort wuchs ich zusammen mit 200 Holocaust-Waisenkindern auf. Ich lernte schnell Hebräisch zu sprechen und als ich schon lesen konnte, betete ich jeden Morgen. Ich wollte Gott dafür danken, dass ich am Leben geblieben war. Ich war mir sicher, dass er nur mich hörte.

Mit 14 Jahren konnte ich schon Waffen reinigen. Später kam der Unabhängigkeitskrieg, in dem sechs arabische Staaten den Staat Israel, der gerade erst geboren wurde, angriffen. Ich half dabei, Leichenteile zusammenzufügen. (Das war sehr schwer für mich.) Später gab es keine Finanzierung für meine Weiterbildung.

Wir kamen zu unserer Mutter, die in einer Ein-Zimmer-Wohnung wohnte und sie kaufte ein Zelt. Ich nahm verschiedene Gelegenheitsjobs an. Abends ging ich in eine Bürofachschule, wo ich Schreibmaschine, Formulierung und Abheften lernte. Später ging ich auch in ein Abendgymnasium. Tagsüber arbeitete ich und abends ging ich zur Schule. Dort traf ich auch einen jungen Mann mit blondem Haar der ein Moped besaß. Wir waren beide 17 Jahre alt. Mit 18 wurde ich Soldatin. Ich wollte das Land, das gerade erst geboren war, beschützen.

Mit 21 heirateten wir und schon waren wir Eltern, als unsere älteste Tochter Varda geboren wurde. Ein Jahr später folgte Tamar und Uri, mein Mann, versuchte eine Landwirtschaft zu gründen. Aber er musste oft Reservendienst leisten, und unsere Kinder wurden zwischen den Kriegen geboren.

1987 reiste ich zum ersten Mal nach Ungarn. An der Grenze fragte man mich, warum ich Ungarn verlassen hatte. Die älteren Leute, die in unserer ehemaligen Nachbarschaft lebten, hatten keine Ahnung was aus den 13 Tausend Juden geworden war, obwohl sie in unseren Häusern wohnten und unsere Möbel benutzten.

Nach meiner Rückkehr nach Israel traf ich die Entscheidung, dass ich meine Erinnerungen unbedingt festhalten müsse. Und da

Worte nicht ausreichten, um das Gräueltat zu beschreiben, begann ich zu malen. Ich wurde umgehend gebeten, meine Bilder auszustellen. Es schockierte mich, dass man meine Bilder sehen wollte, obwohl ich doch gar nicht wusste, wie man überhaupt malt. Ich bekam sogar Preise.

2009 erteilte ein Geschichtslehrer in den USA seinen Schülern die Aufgabe, über den Holocaust zu schreiben. Einer der Schüler erzählte die Geschichte von der Befreiung unseres Zuges. Die hatte er von seinem Großvater gehört. Der Lehrer traf sich mit dem Großvater und organisierte ein Treffen aller Überlebenden in Hudson Falls bei Albany.

Im September 2009 reisten Uri und ich in die USA und trafen uns dort mit sieben von den Soldaten. Ich wollte sie nur umarmen. Ich wusste nicht, wie ich ihnen danken konnte. Ich hatte für dieses Ereignis eine Arbeit angefertigt.

Im letzten Jahr verstarb Frank Tuwer. Er war immer der Erste, der uns Feiertagsgrüße schickte. Ich habe bis jetzt etwa 300 Ausstellungen in der ganzen Welt ausgerichtet, auch im Fernen Osten. Überall traf ich Tausende von Jugendlichen und hielt Referate. Alle wollten sie meine Geschichte hören. Sie müssen verstehen, dass es niemals möglich sein wird, genau zu beschreiben, wie es in dieser Hölle war, und ich möchte Sie bitten, dass Sie meine Botschafter sein werden und dass Sie den kommenden Generationen erzählen werden, dass Sie mich getroffen haben, und dass der Holocaust keine jüdische Erfindung ist.

Diese Feier erfüllt mein ganzes Herz mit den tiefsten Gefühlen der Dankbarkeit. Ja, es gibt immer noch kleingläubige Menschen, die sagen, dass Gott uns nicht liebt. Aber ich sage Ihnen, dass Gott uns hört und unsere und meine Gebete gehört hat.

Sie sehen, wir sind nur ein kleines Volk und schaffen es allen Widrigkeiten zum Trotz, jegliche Klippen zu umfahren, das geschieht nur durch ein Wunder, und das haben wir auch Ihnen zu verdanken, meine Damen und Herren, denn Sie gehen wie die Säule vor dem Volk und sorgen dafür, dass die Wunder geschehen.

Nein, ich hasse nicht, denn ich habe gesehen wohin der Hass führen kann auch wenn 60 Verwandte aus meiner nächsten Verwandtschaft vernichtet wurden.

Ich danke Ihnen, dass Sie meine Geschichte gelesen haben.



Sara Atzmon – Überlebende der Shoa, ist eine der heute noch lebenden, immer weniger werdenden Menschen, die den Holocaust überlebt haben. Sie war zwölf Jahre alt und 17 kg schwer, als sie die Hölle des KZ von Bergen-Belsen 1945 verlassen konnte. Die Rabbinerfamilie von Sara Atzmon stammte aus Ungarn. Ihr Vater, drei Geschwister und 60 weitere Mitglieder ihrer Familie kamen in der Katastrophe der jüdischen Shoa um. Lange Zeit konnte Sara Atzmon aus Selbstschutz nicht über die schrecklichen Erfahrungen sprechen, bis sie 1987 auf ihre Vergangenheit gestoßen wurde.

Sara Atzmon: „Vierzig Jahre lang hatte ich Angst, auf die Bilder von früher in meinem Kopf zu treffen. Dann habe ich mich getraut, und darauf bin ich sehr stolz, das Unmenschliche zu malen. Eine Befreiung. Denn Wörter sind zu klein, um das zu beschreiben, was mir passiert ist. Deswegen habe ich große Bilder gemalt.“ Heute ist Sara Atzmon eine der bekanntesten Malerinnen Israels mit mehr als 300 Ausstellungen weltweit. Über sie gibt es einen Dokumentarfilm zu ihrer Lebensgeschichte von Ilona Rothin und Iris Berben: „Holocaust light – gibt es nicht“

Ihre Botschaft, die sie vor allem an junge Menschen richtet, stellt sich gegen das Vergessen und das Verdrängen, da viele junge Menschen keinen Begriff mehr vom Holocaust haben. Es ist eine versöhnende Botschaft, die sie zwischen Deutschen und Juden hat. „Bei der Versöhnung ist es wie bei einer Wunde, die erst heilen kann, nachdem man sie gereinigt und behandelt hat.“



HERZLICHEN DANK

für Ihre Unterstützung



PFLANZAKTION

Am ersten Maiwochenende fand die Pflanzaktion statt, die Heinrich Schneider und seine Familie schon seit vielen Jahren in großer Liebe organisieren und finanziell unterstützen. Wir sind dankbar, dass die gesamte Sommerbepflanzung an diesem Wochenende erledigt wurde. An der Kapelle wurde neu gepflastert und die Eibenhecke wurde wieder in Form gebracht. Es wurde jede Menge Unkraut gejätet. An dem gleichen Wochenende hat Michael Zimmermann alle Laternenmasten ausgetauscht, so dass die neuen LED Straßenlampen einen größeren Bereich ausleuchten. Wir sind von Herzen dankbar für alle Helfer, die ihre Zeit, Kraft und Liebe mit eingebracht haben!

BRANDAKTUELL

Mittlerweile konnte das Dach der Missio-Camp-Zeltlagerhalle wieder gedeckt werden. Zuvor wurde die Halle von innen gereinigt, so dass wir diesen Lagerraum nun wieder benutzen können. Die Zelte und das gereinigte Material sind wieder zurück und in LKW-Containern zwischengelagert worden. Im Juni sollen nun endlich die Trümmer der zerstörten Gebäude abgeräumt werden.

Besonders haben wir uns darüber gefreut, dass die Sanierungsfirma uns alle Zelte aufstellen und imprägnieren wird, nachdem durch die Reinigung der Zelthäute auch die Imprägnierung ausgewaschen wurde. Soviel Hilfe beim MISSIO-CAMP Aufbau haben wir nicht erwartet.

Die Planungen für den Wiederaufbau der Werkstätten beginnen. Unser Ziel ist, neben den beiden Werkstätten und einem Lagerraum, über den Werkstätten Wohnraum für festangestellte Mitarbeiter zu schaffen. Immer wieder bringt uns der mangelnde Wohnraum auf dem Gelände an die Grenzen.

Die Versicherung wird den Schaden für das Inventar und für das Gebäude übernehmen. Über die Summe, die wir erstattet bekommen, führen wir gerade Verhandlungen. Von der Höhe der Erstattung hängt am Ende ab, wie wir den Wiederaufbau der Werkstätten gestalten können.

PRIVATES DARLEHEN

Wir sind dankbar für jedes zinslose Privatdarlehen, damit wir Bankzinsen für Baudarlehen einsparen können. Wenn Sie uns ein zinsloses Darlehen gewähren, anstatt das Geld auf einem Sparkonto anzulegen, erwirtschaftet Ihr Geld ein Vielfaches für das Reich Gottes im Vergleich zu dem, was Sie dafür bei der Bank auf einem Sparkonto an Zinsen bekommen würden.



SPENDENKONTO

CVJM Christliche Tagungsstätte

Hohe Rhön e.V.

IBAN: DE37 5206 0410 0000 0013 76

BIC: GENODEF1EK1

Bitte Verwendungszweck angeben.



„UNGLAUBLICH ABER WAHR“

MISSIO-CAMP vom 27. Juli bis zum 05. August 2018

*MISSIO-CAMP, das sind jedes Jahr bis zu zehn Tage
Gemeinschaft mit einzigartigen Begegnungen und Veranstaltungen.
Bibelarbeit, umfangreiches Sport- und Freizeitangebot, spannende
Verkündiger und ein umfangreiches Konzertprogramm: Dabei sein ist
alles! Programm für alle Generationen, zugeschnitten auf jede
Altersgruppe in diesen vier Camps:*

TEENIECAMP

Zwischen 12 und 14 Jahren erlebst du dein eigenes Zeltlager und lernst neue Seiten des Glaubens kennen.

JUGENDCAMP

Hier entscheidest du, wo du dabei bist. Gespräche, Seminare, Konzerte und Lagerfeuer – Gott gemeinsam erleben.

FAMILIENCAMP KINDERCAMP

Anspruchsvolles Programm für Eltern und das Kindercamp als Betreuung am Vormittag.

PLUSCAMP

Ein besonderes Angebot für junge Alte, die gemeinsam über neue Perspektiven im Alter nachdenken möchten.

VERKÜNDIGER

Armin Trauernicht
27. – 29.07.

Martin Schmid
30.07.

Daniela Mailänder
31.07. – 02.08.

Tobias Schöll
03. – 05.08.

SPÄTPROGRAMM

Könige & Priester
27.07.

Carlos Martinez
28.07.

„Immer is was“ mit Carola & Ebi Rink
29.07.

Whistling to the Bird
30.07.

Worshipnight
31.07.

Yassir Eric
01.08.

Force aus Haiti
02.08.

„Himmel im Kopf“ Winnie Schweitzer
03.08.

„Tief & weit“ Albert Frey
04.08.

ANMELDUNG

Du kannst Dich jederzeit unter 09772/9304-0 oder auf missio-camp.de anmelden.

Den Zeitraum kannst Du frei wählen. Falls Du Dich spontan entscheidest, kannst Du jederzeit vorbeikommen.

Der Eintritt zu Abend- und Spätprogramm ist frei.

UNTERKUNFT

Ob Übernachtung im Zelt oder im bequemen Zimmer, Dir bleibt die Wahl.

Draußen: Du kannst im Gruppenzelt übernachten oder einen Wohnwagen mitbringen.

Im Haus: Für mehr Komfort bieten wir Einzel-, Doppel- und Familienzimmer. *Am Besten gleich anmelden.*

KOSTEN

Der Preis richtet sich nach Alter, Unterkunft und Aufenthaltsdauer.

Ab 320 € bist Du die ganze Zeit dabei.



03.-09. SEPTEMBER 2018
VITAMINE FÜR DIE SEELE
 mit Harald und Sabine Petersen

Was tut denn unserer Seele gut?
 Stille, die mehr ist als Nichtstun.
 Freude, die auch in der Erinnerung Freude
 bleibt. Hoffnung, trotz allem. Freunde, denen man vertrauen kann.
 Und Gebet, weil es uns entlastet.

Diese und andere Aspekte zum Thema werden uns vormittags beschäftigt. Der Nachmittag ist zur freien Verfügung, also zum Wandern oder Schlafen oder Klönen oder... und abends gibt es kleinere Angebote, z. B. Bildmeditationen.

Die Möglichkeit zu persönlichen Seelsorgegesprächen ist gegeben. Für Interessierte sind kleine Bastelangebote geplant.

.....
 Übernachtungspreise ab 261,- Euro plus 70,- Euro
 Seminargebühr / Anmeldeschluss: 06. August 2018



03.-07. SEPTEMBER 2018
WANDERFREIZEIT
 mit Karsten Sablong, Roy Esche und
 Hartmut Pöpke

Wandern ist in der Rhön immer ein Erlebnis. Obwohl die höchsten Berge keine tausend Meter hoch sind, kann man von vielen Punkten weite Ausblicke über die herrliche Landschaft genießen. Außerdem gibt es so manch interessante Station auf dem Weg zu entdecken. Wir möchten Ihnen gern etwas von dieser schönen Region zeigen, in der das Tagungs- und Erholungszentrum Hohe Rhön liegt.

Abends gibt es die Möglichkeit, bei biblischen Impulsen Stationen auf dem Lebensweg Gideons zu betrachten. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass Gott uns nicht nur so sieht, wie wir sind, sondern auch so, wie wir sein können. Wie Gottes Gegenwart einen Menschen umgestaltet, wollen wir am Leben Gideons verfolgen und danach fragen, was dieser Umgestaltungsprozess für uns bedeutet.

.....
 Übernachtungspreise ab 174,- Euro plus 50,- Euro Semi-
 nargebühr / Anmeldeschluss: 27. August 2018



07. OKTOBER 2018
OASENTAG
 mit Dorothea Bronsema und
 Anke Schroth

Im Alltag sind wir auf viele Dinge konzentriert. Arbeit, Familie, Sorgen und Herausforderungen. Wir stehen unter den Blicken von vielen verschiedenen Menschen.

Manchmal tut es gut, die Perspektive zu wechseln und mich selbst von Gott freundlich ansehen zu lassen. Hinsehen, wie er mich, meine Situation und mein Leben sieht. Mich beschenken lassen von Gott und Menschen mit guten Worten und seinem Segen.

Dieser Blickwechsel schafft Veränderung und hilft, mit neuer Kraft in den Alltag zurück zu kehren. Er lässt mich versöhnen mit mir selbst und mit meinem Nächsten.

Beginn: 10:00 Uhr / Ende: gegen 18:00 Uhr

.....
 Seminargebühr 40,- Euro (incl. Stehkaffee und Mittagessen, Kaffee und Kuchen) / Anmeldeschluss: 15. Sept. 2018



08.-31. OKTOBER 2018
GOLDENER HERBST

Freuen Sie sich auf die Rhön im Herbst mit ihren vielfältigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Genießen Sie die letzten warmen Tage bei Wanderungen durch Wald und Wiesen. Erklimmen Sie die Höhen im Biosphärenreservat und erleben Sie atemberaubende Einblicke und Ausblicke in das Land der offenen Fernen.

Morgens laden wir Sie zu unserer Hausandacht ein. Anschließend steht Ihnen der Tag zur freien Verfügung. Statt eines Mittagessens können Sie auch ein Lunchpaket für einen Tagesausflug mitnehmen. Das besondere an diesem Angebot ist, Sie buchen vier Übernachtungen und zahlen nur drei!

.....
 Übernachtungspreise für 4 Tage ab 150 Euro



19.-21. OKTOBER 2018
TANZ UND BEGEGNUNG
 mit Heide-Rose Bär

Komm, laß uns ernten
 die Träume aus Licht -
 sind so bunt, reif und schön.

Sie tragen den Zauber des Regenbogens
 und die Erdfarben des Sommers fallen über uns wie Blätter aus Gold.
 Kein Winter kann sie uns nehmen unsere Träume aus Licht.
 nach Silvia Droste-Loh

Das Wochenende lädt ein, tanzend und sich begegnend miteinander Zeit zu verbringen. Meditative Tänze und Tänze der internationalen Folklore werden uns musikalisch begleiten.

.....
 Übernachtungspreise ab 110,- Euro plus 30,- Euro Semi-
 nargebühr / Anmeldeschluss: 21. September 2018



26.-28. OKTOBER 2018
SEIN WIE GOTT MICH MEINT
 mit Dorothea Bronsema

Wir leben in einer Zeit mit rasantem Lebens-tempo! Termine, Zeitdruck, Erwartungen und ständige Veränderungen im Leben, Familie und Beruf prasseln auf uns ein.

Dieses Seminar möchte Zeit schenken: Mitten im Alltag einfach mal anhalten – Zeit, um nachzudenken über mich selbst, Zeit um hinzusehen, Prioritäten neu zu setzen und vielleicht auch die eine oder andere neue Entdeckung zu machen!

Wir wollen uns aber auch Zeit nehmen, die Begrenzungen des Lebens anzusehen. Berufene sind immer auch begrenzt – es ist heilsam, das zu entdecken und gerade für die Begrenzungen des Lebens eine neue Sichtweise geschenkt zu bekommen.

.....
 Übernachtungspreise ab 110,- Euro plus 40,- Euro Semi-
 nargebühr / Anmeldeschluss: 28. September 2018



WICHTIGE INFORMATIONEN ZUM THEMA DATENSCHUTZ DES HOHE RHÖN TAGUNGS- & ERHOLUNGSZENTRUMS

Sie sind uns wichtig. Ihre Daten und deren Schutz auch. Aus diesem Grund wenden wir uns heute an Sie.

Zum einen kommen wir unseren gesetzlichen Verpflichtungen nach, da eine neue EU-Verordnung entsprechende Informationspflichten vorgibt, zum anderen wollen wir Ihnen gegenüber noch transparenter sein, was unseren Umgang mit Ihren Daten angeht.

Wichtig: Für Sie ändert sich nichts! Uns geht es darum, dass Sie informiert sind.

Wie bisher werden wir Ihre Daten im Rahmen des Datenschutzgesetzes als Tagungsstätte HOHE RHÖN gemeinnützige GmbH (HOHE RHÖN Tagungs- & Erholungszentrum) nutzen.

Zu welchem Zweck nutzt HOHE RHÖN Tagungs- & Erholungszentrum personenbezogene Daten?

Wir verarbeiten personenbezogene Daten zu folgenden Zwecken im Einklang mit den Datenschutzrechtlichen Vorgaben (EU-Datenschutzgrundverordnung Artikel 6, Absatz 1 a, 1 b, 1 c, 1 f):

- Abwicklung von Reservierungen, Seminaren, Veranstaltungen, Verkauf von sonstigen Produkten oder Leistungen
- Versand unseres Rhönbriefes sowie unseres Jahresprogrammes
- Newsletterversand und weitere elektronische Dienstleistungen
- Kommentarfunktionen auf unserer Webseite sowie Nutzung unserer Internet-Angebote

- Werbung sowie allgemeine Informationen des HOHE RHÖN Tagungs- & Erholungszentrums

- Spendenwerbung und -Verwaltung

- Gewährleistung der IT-Sicherheit und des IT-Betriebs

- Erfüllung gesetzlicher Anforderungen, insbesondere aufgrund steuerrechtlicher Vorgaben

Werden personenbezogene Daten an Dritte weitergegeben?

HOHE RHÖN Tagungs- & Erholungszentrum gibt personenbezogene Daten nicht an Dritte weiter. Sofern wir auf externe Dienstleister angewiesen sind (z.B. Versand von unserem Rhönbrief), übermitteln wir nur die Daten, die für die Leistungserbringung unbedingt notwendig sind. Die Dienstleister werden sorgfältig ausgewählt, von externen Datenschutzbeauftragten überprüft und auf die Verwendung der Daten im gesetzlichen Rahmen verpflichtet.

Wie lange werden personenbezogene Daten aufbewahrt?

Wir verarbeiten und speichern Ihre personenbezogenen Daten zunächst solange, wie es für die Erfüllung unserer vertraglichen Pflichten erforderlich ist.

Anschließend speichern wir Ihre Daten solange Sie Informationen und Werbung von uns erhalten, sofern Sie diesem nicht widersprechen (bzw. bereits widersprochen haben). Danach werden Ihre Daten gelöscht.

Ist eine Löschung aufgrund gesetzlicher Vorgaben nicht möglich, werden Ihre Daten für die weitere Verwendung gesperrt und nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist gelöscht.

Sie haben jederzeit das Recht:

- der Verarbeitung Ihrer Daten ganz oder teilweise mit Wirkung für die Zukunft zu widersprechen

- auf Auskunft über Ihre bei uns gespeicherten persönlichen Daten, deren Herkunft, Weitergabe und Zweck der Datenverarbeitung

- auf Berichtigung oder Löschung (Sperrung) Ihrer Daten

Widerspruch, Anfrage auf Auskunft, Wunsch zur Datenberichtigung oder Löschung richten Sie bitte an:

Hohe Rhön Tagungs- & Erholungszentrum
Fischzucht 1
97653 Bischofsheim
E-Mail: info@hohe-rhoen.org
Telefax: 09772-9304-19
Telefon: 09772-9304-0

Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: www.hohe-rhoen.org.

Auf Wunsch senden wir Ihnen diese auch per E-Mail oder postalisch zu.

Sie haben noch Fragen? Gerne sind wir für Sie da.



DU bist ERwartet!

Entscheide dich für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst und erlebe, wie Gott dir und deinem Leben eine Perspektive gibt. Gott hat einen guten Plan für dich!

Bewirb dich jetzt!

STELLENANGEBOTE

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir weiterhin:

HAUSWIRTSCHAFTER/-IN

50%-Stelle Frühstücksservice

HAUSWIRTSCHAFTER/-IN

100%-Stelle in Küche & Service

RAUMPFLEGER/IN

50%-Stelle

FSJ´LER/IN ODER BFD´LER/IN

ab September 2018

Eine ausführliche Stellenbeschreibung können Sie unserer Homepage entnehmen oder telefonisch unter der Nummer 09772/93040 anfordern.

Dieser RHÖNBRIEF wurde  klimaneutral | DE-245-407752 | www.natureOffice.com | auf 100% Altpapier gedruckt und ist ausgewiesen mit dem Blauen Engel und der EU-Blume.



HOHE RHÖN

Tagungs- & Erholungszentrum

Fischzucht 1, 97653 Bischofsheim

Tel.: 09772/93040

info@hohe-rhoen.org

www.hohe-rhoen.org

Tagen. Erholen. Leben.